

«sicher!
gesund!»

1

Sexualpädagogik

Inhaltsübersicht

Vorwort	3
1. Einleitung	4
2. Grundsätzliches zu Sexualität und Aids-Prävention	5
2.1 Sexualität und Schulalltag.....	5
2.2 Grundlagen im Lehrplan für den Kanton St.Gallen.....	5
2.3 Schulische Sexualpädagogik.....	5
3. Sexualpädagogik in der Praxis	7
3.1 Sexualpädagogische Grundhaltung.....	7
3.2 Meine Rolle als Lehrperson im sexualpädagogischen Unterricht: Fragen zur Selbstreflexion.....	10
3.3 Stufengerechte Sexualpädagogik.....	10
3.4 Modelle – Visionen – Ausblick.....	12
3.5 Sexualität und Kommunikation.....	13
3.6 Dingsbums, schulische Aufklärung für Kids von heute.....	15
4. Spezifische Themen	21
4.1 Schwangere Schülerinnen.....	21
4.2 Sexuelle Orientierungen.....	22
4.3 Interkulturelle Sexualpädagogik.....	23
4.4 Elterninformation.....	26
4.5 Smash-Studie 2002.....	27
5. Hier erhalten Sie Unterstützung	28
6. Literatur und Links	30
6.1 Verhütungskoffer.....	34

Vorwort

Die gesellschaftlichen Normen betreffend Sexualität haben sich seit den Sechziger- und Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts stark gewandelt. Traditionelle Verhaltensweisen, kulturelle Regeln und moralische Werte sind ins Wanken geraten. Junge Menschen haben heute weitgehend die Möglichkeit, ihren eigenen Weg in der Sexualität zu gehen. Ihnen wird dadurch sehr viel Eigenverantwortung übertragen. Gleichzeitig fehlen jedoch klare Leitplanken und damit die Orientierung in der Sexualität. Dies führt bei vielen Jugendlichen, Lehrpersonen und Eltern zu einer Verunsicherung im Umgang mit der Sexualität.

Für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen stellen sich dabei Fragen: Wer greift das Thema «Sexualität» auf? Wer spricht das «heikle» Thema an? Wie können wir mit den Kindern/Jugendlichen darüber reden? Wie wird Sexualität überhaupt vermittelt?

Sexualerziehung gehört in erster Linie in den Verantwortungsbereich der Familie. Immer wieder und in unterschiedlicher Form ist Sexualität aber auch ein Thema in der Schule, sodass Sexualerziehung und entsprechende Informationen auch Aufgaben der Schule sind. Folgerichtig ist Sexualerziehung als Bestandteil im Lehrplan auf allen Stufen der Volksschule festgeschrieben, zumal Erziehung hin zu einem gesunden Sexualleben auch in der Verantwortung und im Interesse der öffentlichen Hand sein muss. Gemeinsam bieten Familie und Schule Gewähr, dass Sexualerziehung als integrierender Teil in die gesamte Gesundheitserziehung von Kindern und Jugendlichen einfließt.

Die Notwendigkeit professioneller Sexuaufklärung für Jugendliche wurde im Kanton St.Gallen erst Mitte der 80er- bis Anfang der 90er-Jahre im Zusammenhang mit der öffentlichen Diskussion um HIV/AIDS und dem Thema der sexuellen Ausbeutung erkannt. Ausgehend von den bedrohlichen Aspekten der Sexualität waren die daraufhin durchgeführten Veranstaltungen schwerpunktmässig geprägt von Inhalten zur Prävention und zum Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten.

Heute verstehen wir unter dem Begriff Sexualpädagogik weit mehr als biologische Aufklärung. Sexualpädagogisch arbeiten gehört zur ganzheitlichen Gesundheitsförderung und heisst, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei der Entwicklung ihrer sexuellen Identität altersgerecht, einfühlsam und kompetent zu begleiten und zu unterstützen. Zielsetzung ist dabei, dass sie ihre Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt, lustvoll und sinnlich entfalten und leben können.

Das vorliegende Kapitel enthält Informationen, Hinweise und praktische Anleitungen, wie Sexualpädagogik in der Schule umgesetzt werden kann. Es ermutigt und unterstützt Pädagoginnen und Pädagogen, sich mit Sexualität und sexualpädagogischen Themen auseinanderzusetzen und vermittelt Adressen und Fachstellen, die bei der Umsetzung mit Erfahrung, Fachwissen und Material Unterstützung bieten können.

Herbst 2006

Heidi Hanselmann, Regierungsrätin
Vorsteherin des Gesundheitsdepartementes des Kantons St.Gallen

*Eigenverantwortung
fehlende Leitplanken*

*Verantwortungsbereich
der Familie*

Bestandteil im Lehrplan

Prävention

ganzheitliche Gesundheitsförderung

1. Einleitung

Sexualpädagogik systematisch und möglichst selbstverständlich in den Unterricht einfließen zu lassen – vom Kindergarten bis zur Oberstufe –, dabei hellhörig zu sein, was Kinder und Jugendliche gerade beschäftigt und darauf erzieherisch geschickt zu reagieren:

Auch das ist die Kunst des (Schul-) Alltags!

Das vorliegende Kapitel soll Ihnen Anregungen für die Umsetzung sexualpädagogischer Ziele bieten. Sie werden Bestätigung erhalten, was Sie zu diesem Thema Ihren Schülerinnen und Schülern bereits bisher vermittelt haben. Und vielleicht wird Ihnen der eine oder andere Aspekt noch bewusster.

Sollten bei Ihnen Zweifel aufkommen, ob sie das alles auch noch in Angriff nehmen müssen, dann finden Sie dazu im überarbeiteten Kreisschreiben zur Sexualpädagogik vom Juni 2005 und im Lehrplan '97 die entsprechenden Grundlagen.

Bewusst nicht enthalten ist der ganze Bereich «Sexuelle Übergriffe», denn er gehört in erster Linie zum Auftrag der Gewaltprävention.

Sie finden das nötige Hintergrundwissen im Band I, Kapitel 2 «Kindesmisshandlung».

Im Band I, Kapitel 3 «sicher?! online:-)» bekommen Sie zudem Informationen zur Strafbarkeit von pornografischem Material; weiter enthalten sind mögliche Massnahmen, die Schutz vor sexuellen Übergriffen via Internet und Handy bieten sollen.

Wünschen Sie als Lehrperson oder Schulhaus-Team Unterstützung oder benötigen Sie Informationen, so möchten wir Sie ermuntern, sich von Fachpersonen für Sexualpädagogik unterstützen zu lassen.

Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich beim Kanton Graubünden bedanken, der uns die Druckrechte für dieses Kapitel überlassen hat. Die Fachgruppe Sexualpädagogik St.Gallen hat die Texte für unseren Kanton überarbeitet, ergänzt und angepasst. Den Mitgliedern dieser Gruppe sprechen wir ebenfalls unseren Dank aus:

- Gabriela Jegge und Pius Widmer, asgha, Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
- Beatrice Truniger, Bettina Thaler, Katharina Antoniotti und Prisca Walliser, fapla, Beratungsstelle für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität
- Andrea Jaquet, Schulgesundheitsdienst der Stadt St.Gallen.

St.Gallen, September 2006

Regina Hiller,
Redaktionsleitung «sicher!gesund!»

die Kunst des (Schul-) Alltags!

*Anregungen
Bestätigung*

*Kreisschreiben zur
Sexualpädagogik vom
Juni 2005
Lehrplan '97*

*Band I, Kapitel 2
«Kindesmisshandlung»*

*Band I, Kapitel 3
«sicher?! online:-)»*

*☞ Hier erhalten Sie
Unterstützung, Seite 28*

2. Grundsätzliches zu Sexualität und Aids-Prävention

2.1 Sexualität und Schulalltag

«Arschloch», «i liab di», «Gaili Sau», «Du Pfiifa», «figg di»: Ob wir nun biologisch naturwissenschaftlich, soziokulturell oder philosophisch argumentieren, die Sexualität spielt im Schulalltag mit. Vielfach mehr und in anderer Weise, als wir es uns wünschen. Allseitige Überforderung ist alltäglich.

Sexualität ist etwas sehr Persönliches, ist mit bewegenden, tiefen Gefühlen verbunden. Wir reagieren sehr sensibel und fühlen uns schnell verunsichert. Dabei spielt auch die Moral der Sexualverneinung mit, geformt in Jahrhunderten durch Religion und patriarchale Verhältnisse. Der Wortschatz ist beschränkt, es entstehen Missverständnisse. Unter Schulkindern wird das oft ausgenutzt, um in gruppen-dynamischen Prozessen Macht zu erlangen. Das Thema Sexualität ist im Schulalltag vielfach negativ behaftet. Den Lehrpersonen fehlen Zeit und Raum, das Thema auf lustvolle Art aufzugreifen. Oft bevor sie dazu kommen, müssen sie sich mit unerfreulichen Erscheinungen auseinandersetzen. Doch auch die können eine Chance sein, aktuell ins Thema einzusteigen.

2.2 Grundlagen im Lehrplan für den Kanton St.Gallen

Die Begriffe «Sexualkunde» und «Sexualerziehung» sind in den letzten Jahren durch die Bezeichnungen «Sexualpädagogik», «sexuelle und reproduktive Gesundheit» oder «sexual health» abgelöst worden. Im Kanton St.Gallen steht im Lehrplan aus dem Jahre 1997 noch der Begriff «Sexualerziehung» im Vordergrund. Dies hat sich mit dem Kreisschreiben vom 15. Juni 2005 geändert. Darin wird Sexualpädagogik als «integrierender Teil der Gesamterziehung von Kindern und Jugendlichen» umschrieben. Wesentliche Elemente dieser Sexualpädagogik sind gemäss Kreisschreiben «Impulse für einen verantwortungsbewussten Umgang mit sich selber und mit anderen, Impulse zur Auseinandersetzung mit den Rollenbildern von Mann und Frau, Impulse zu Freundschaft, Liebe und Sexualität». Eine sinnvolle Sexualpädagogik – so heisst es weiter – umfasst «Bemühungen zur Persönlichkeitsstärkung, aber auch zur Enttabuisierung heikler Themen wie Sexualität und Macht, Homosexualität oder Aids».

Die Frage, ob die Sexualpädagogik den Teilbereichen »Individuum und Gemeinschaft«, «Natur und Technik» oder «Religion» zuzuordnen ist, ist müssig. Sinnvollerweise ist das Thema – fächerübergreifend – in all den genannten Bereichen zu behandeln.

2.3 Schulische Sexualpädagogik

Die Schule ist für Kinder und Jugendliche der Ort, an dem ein Grossteil des sozialen Lernens stattfindet. In der Peergruppe lernen Kinder und Jugendliche Beziehungsverhalten, Gemeinschaft, Rücksichtnahme, erste Liebesgefühle, Rollenverhalten als Mädchen oder Junge bis hin zu ersten sexuellen Erlebnissen.

In der Gruppe, der Klasse, mit Lehrpersonen werden – geplant oder zufällig – unzählige Erfahrungen in diesen Bereichen gemacht; die Erwachsenen verstärken oder unterbinden bestimmte Verhaltensweisen. Zudem sind Lehrpersonen auch Vorbild in ihrem Frau- oder Mannsein. Sie vermitteln die eigene Einstellung zu Sexualität, Körperlichkeit, Geschlechterverhalten und Homosexualität, manchmal in bewussten, oft auch in unbewussten Botschaften und sie sind Modelle dafür, wie authentisch sexualpädagogische Themen angesprochen werden können.

Das Thema Sexualität im Schulalltag ist oft überfordernd

Begriffsdefinitionen

Kreisschreiben 2005

Sexualpädagogik sollte fächerübergreifend stattfinden

*Lernziel
«Liebesfähigkeit»*

Lehrpersonen als Vorbild

Sexualpädagogik im Sinne einer Persönlichkeitsbildung ist also nicht aus der Schule zu verbannen – sie findet in jedem Falle statt, zufällig oder geplant, in jeder Stunde. Die Schule als Ort der professionellen Pädagogik kann und will diesen wichtigen Teil der Persönlichkeitsentwicklung nicht dem Zufall überlassen.

Sexualität, Mann- oder Frausein, Partnerschaft, Verhütung usw. sind, im Gegensatz zu Mathematik, für Lehrpersonen Themen mit grosser persönlicher Betroffenheit. Diese kann befangen machen und dazu verleiten, eigene blinde Flecken auf die Jugendlichen zu übertragen oder persönliche Werte an Stelle der Förderung der eigenen Werte zu setzen.

Gleichzeitig ist in der professionellen Sexualpädagogik genau diese Kompetenz gefragt, wenn sie Sexualität nicht auf Vermittlung von Wissen reduzieren will.

Professionelle Sexualpädagogik im Rahmen der Schule verlangt von Lehrkräften **Sachkompetenz** (Wissen von Sexualität, Entwicklung, Verhalten, Verhütung, ...) **personale Kompetenz** (eigene Werte und Normen, individueller Umgang mit Sexualität, eigene sexuelle Geschichte) und **Handlungskompetenz** (Einordnen der beruflichen Rolle, methodische Überlegungen).

Erfahrungen zeigen, dass viele Pädagoginnen und Pädagogen sich diese Kompetenzen in spezifischer Weiterbildung für Lehrkräfte angeeignet haben und gute sexualpädagogische Arbeit mit Jugendlichen leisten.

Diese Lehrpersonen sehen aber auch klar die Grenzen, an die sie auf Grund ihrer Rolle als Lehrer/-in stossen. Sie sind Autoritätspersonen mit Bewertungsaufgaben, was eine gewisse Distanz zwischen ihnen und den Jugendlichen bewirkt. Dies verhindert wiederum, dass sich Jugendliche wie auch Lehrpersonen zu diesem Thema öffnen und als Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, Erfahrungen und Wissen begegnen können.

Diese Konstellation macht es immer wieder notwendig genau hinzuschauen, wie die sexualpädagogischen Bedürfnisse der Jugendlichen aussehen und über welche Möglichkeiten die Schule verfügt, um diesen gerecht zu werden. Eine Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und professionellen Sexualpädagoginnen und -pädagogen ermöglicht es, ergänzend ein optimales Angebot zu entwickeln, das sowohl den Kindern und Jugendlichen als auch den Lehrpersonen entspricht.

persönliche Werte und Normen

Kompetenzerweiterung durch Weiterbildung

3. Sexualpädagogik in der Praxis

3.1 Sexualpädagogische Grundhaltung

«Alles ist erlaubt, was Spass macht und niemanden gefährdet» – so oder ähnlich könnte die Sexualmoral des angefangenen 21. Jahrhunderts bezeichnet werden. Heute gibt es Jugendliche, die sich aus Überzeugung schriftlich verpflichten, Sex erst nach der Eheschliessung zu haben. Andere machen ihre erste Erfahrung bereits mit 13 Jahren und verfügen mit 16 über Kenntnisse in unterschiedlichen Sexualpraktiken. Die meisten Jugendlichen würden ihre persönliche «Sexualmoral» wohl etwa so umschreiben: «Liebe und Sexualität gehören zusammen, und beide Partner sollten einverstanden und die Verhütung geregelt sein». Wir leben in einer Gesellschaft, in der unterschiedliche Moralvorstellungen aus verschiedenen Kulturen und Religionen zusammentreffen und es keine allgemeingültige Sexualmoral mehr gibt. Grenzen bezüglich Sexualität setzt einzig das Sexualstrafgesetz. Jugendliche müssen versuchen, ihre eigenen Werte und Normen zur Sexualität zu finden. Die Sexualpädagogik will die Jugendlichen auf ihrem Weg unterstützen.

Verständnis der Sexualpädagogik

Der Verband Sexualpädagoginnen Deutsche Schweiz SedeS definiert in seinem Leitbild den Begriff Sexualpädagogik folgendermassen:

«Sexualpädagogik will Menschen in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt, lustvoll und sinnlich zu leben. Sexualpädagogik soll Orientierung geben, ohne zu reglementieren und Perspektiven aufzeigen, ohne Anspruch auf abschliessende Wahrheit. Sexualpädagogik will Menschen Lernmöglichkeiten und Wissensvermittlung zur Entwicklung von Kompetenzen bieten, die die Grundlage sexueller Selbstbestimmung bilden. Dazu zählen vor allem die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse und Einfühlung in die Bedürfnisse anderer, das Wissen um die Fakten zu Sexuellem, Reflexion über sexuelle Erfahrungen sowie die Fähigkeit, über Sexuelles zu reden und bewusst Wertentscheidungen treffen zu können. Partnerschaftliches Lehren und Lernen ist Voraussetzung dafür, dass Sexualpädagogik entwicklungsfördernd und präventiv wirken kann.»

Gendermainstreaming: von «Frau» und «Mann» zum androgynen Paar...

Gendermainstreaming beachtet die Geschlechterfragen von den gesellschaftlichen Bedingungen aus. Geht es dabei um die sexuellen Verhältnisse zwischen den Geschlechtern, muss man sich auch die Frage stellen, ob wir nicht nur als «Frauen» oder als «Männer» diskriminiert werden, sondern auch dadurch, dass wir Frauen oder Männer zu sein haben. Ist ein Leben als heterosexueller Mensch mit einer Kernfamilie und mit leiblichen Kindern anzustreben oder müssten wir uns stark machen für vielfältige Elternschaft und eine Pluralisierung der Lebensweisen und Familienformen? Brauchen wir die Zuweisung in Schubladen wie Homo -, Bi- oder Heterosexualität oder gilt in Zukunft die sexuelle Vielfalt als Norm?

Was bedeutet dies für die Sexualpädagogik? Wie können wir Jugendliche in ihrer sexuellen Identitätsfindung unterstützen? Auch wenn sich Mann und Frau in vielen Belangen immer mehr gleichen und Rollen durchlässiger werden: Gespräche von Mann zu Mann verlaufen anders als jene von Frau zu Frau und wenn es um Sexualität geht, kommen unterschiedliche Themen zur Sprache. Für die geschlechtsbewusste Sexualpädagogik bietet sich so eine gute Möglichkeit in geschlechtshomogenen Gruppen zu arbeiten. Junge Männer erhalten z.B. den Auftrag über Gefühle und Romantik zu diskutieren, während die jungen Frauen sich mit Selbstbefriedigung, Lust und Pornografie befassen. Mädchen sollen in ihrem Frausein und Jungen in ihrem Mannsein gestärkt werden. Mann- und Frausein verstehen wir in gesellschaftlicher und rechtlicher Gleichstellung, das Zusammensein in partner-schaftlichem Kontext.

*persönliche Sexualmoral
versus öffentliche Vor-
stellungen*

*Definition Sexual-
pädagogik von «SedeS»*

*sexuelle Verhältnisse
zwischen den
Geschlechtern*

*geschlechtsbewusste
Sexualpädagogik*

...bis zur selbstbewussten «Tussi» und zum verunsicherten «Macho»

Vor 12 Jahren sassen Mädchen meist in Einheitskleidung mit Jeans und weitem T-Shirt in den Schulbänken. Heute sind sie modebewusst und körperbetont angezogen und kosmetisch nach aktuellen Trends zurechtgemacht. Die einen zelebrieren ihre weiblichen Reize dermassen, dass Schulen Arbeitsgruppen einberufen, um dieses neue «Problem» anzugehen. Die jungen Frauen betonen, dass sie sich nicht wegen der Männer so kleiden, sondern weil es ihnen Spass macht. Sie sind auch keine «Tussis», sondern meist intelligente, selbstbewusste junge Frauen, die klare Lebensziele vor Augen haben.

Wo bleiben die Knaben? Vielen Heranwachsenden fehlt ein positives männliches Vorbild. Sich durch schulische Leistung zu profilieren gilt heute unter Knaben als wenig erstrebenswert. Der Umgang mit männlicher Kraft ist zwiespältig. Die einen finden in sportlichen Leistungen eine Möglichkeit dazu, andere konzentrieren sich auf Drohgebärden und Schlägereien und manche stehen vor dem Spiegel und versuchen ihre männlichen Reize zu betonen. Viele Knaben sind heute verunsichert, wie sie sich den selbstbewusst auftretenden Mädchen gegenüber verhalten sollen und ziehen sich in die Welt der Computer-Games zurück.

Sexualpädagogische Knabenarbeit – durch Pädagoginnen und Pädagogen – wurde lange vernachlässigt und bedarf dringend innovativer Fachmänner.

*modebewusste,
körperbetonte Kleidung
aus Spass*

*fehlendes positives
Vorbild für Knaben*

Statements von Jugendlichen

Über Sex sprechen ist wichtig, weil...

- es etwas Alltägliches ist.
- Mädchen und Jungs verschiedene Interessen haben.
- es um die Erhaltung unserer Art geht.
- ein bisschen fantasiert werden sollte, um den Sex besser zu gestalten.
- man sonst beim ersten Mal sehr blöd dasteht.
- es eigentlich das Wichtigste im Leben ist.
- es sonst Missverständnisse gibt.
- es lebensnotwendig ist.

Wenn mir zum Thema Sex etwas unklar ist, informiere ich mich...

- bei meinem Arzt, der Mutter oder bei Sexualpädagogen.
- im Internet.
- bei meinen Eltern oder älteren Geschwistern.

...und sicher NICHT bei...

- Personen, denen ich nicht vertraue.
- meiner Lehrerin/ meinem Lehrer (30%).
- Freunden.
- meinen Eltern.

Beim Sex ist das Kondom für mich ...

- das Wichtigste, ich schütze mich so vor Aids und meine Partnerin vor Schwangerschaft.
- eine gute Erfindung, einfach und trotzdem sicher.
- nicht nur Sache des Jungen.
- Schutz.

Wer soll in der Schule über Themen der Sexualität informieren?

- der Lehrer (51%)
- eine Fachperson (49%)
- Sexualkunde-Unterricht sollte früher beginnen!

Ich habe weniger Mühe über Sex zu quatschen als mein Grossvater oder meine Grossmutter, weil...

- die das irgendwie eklig finden.
- ich noch nicht so viele Erfahrungen habe.
- wir auch mehr wissen als sie damals.
- Aufklärung früher nicht gut durchgeführt wurde.
- die einer anderen Generation angehören und verklemmt sind.

3.2 Meine Rolle als Lehrperson im sexualpädagogischen Unterricht: Fragen zur Selbstreflexion

Das Thema Sexualaufklärung mit Kindern und Jugendlichen stellt hohe Anforderungen an die Sozial- und Selbstkompetenz einer Lehrperson. Deshalb ist die persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen «Gewordensein», mit der eigenen (sexuellen) Biografie und mit der Lehrer(innen)rolle zentral. Die aufgeführten Fragen können anregen, die eigene Geschichte zu erhellen und zu reflektieren:

Fragen in Bezug auf mich selbst

- Welche Normen und Werte wurden mir zur Sexualität vermittelt, welche davon habe ich übernommen?
- Was war mir in der Kindheit/Jugend besonders peinlich?
- Wie habe ich meine ersten sexuellen Erfahrungen erlebt?
- Wie leicht/schwer fiel es mir in der Jugend, sexuelle Beziehungen zu knüpfen?
- Wie hat sich meine Einstellung zu Sexualität und Beziehung in den Jahren verändert?
- An welchen Punkten gibt es Brüche in dem Bild, das ich von mir als Frau/Mann habe?
- Wie offen kann ich über Sexualität sprechen?
- Welche Themen aus den Bereichen Liebe, Partnerschaft und Sexualität versuche ich – auch privat – zu vermeiden?
- Wie leicht/schwer fällt es mir, andere Einstellungen zu tolerieren?
- Was bin ich bereit, im Unterricht über mich mitzuteilen, was auf keinen Fall?
- Warum möchte (muss) ich dieses Thema unterrichten?
- Habe ich die nötigen Sachkenntnisse?
- Welche Normen und Werte möchte ich den Kindern und Jugendlichen vermitteln?

Fragen in Bezug auf die Klasse

- Habe ich Lust, mit dieser Klasse zum Themenbereich Sexualität zu arbeiten?
- Besteht das nötige Vertrauensverhältnis zwischen der Klasse und mir?
- Kann ich Begriffe der Sexualität ohne Hemmungen vor der Klasse aussprechen?
- Gibt es Schüler/-innen, die mich erotisch ansprechen? Kann ich mit diesen Gefühlen verantwortungsvoll umgehen?
- Bin ich mir der unterschiedlichen Kultur/Lebensform und Sprachebenen bewusst?
- Gibt es Unterschiede in meinem Verhältnis/Verhalten zu den Knaben und Mädchen in der Klasse?
- Wie sieht mich die Klasse als Person?
- Was glaube ich, ist das Wichtigste, das Kinder/Jugendliche von mir lernen können?

3.3 Stufengerechte Sexualpädagogik

Haben Sie in Ihrer Schulkarriere je sexualpädagogischen Unterricht erhalten? Wenn dies zutrifft, wurde er vermutlich als Aufklärung, Hygieneerziehung oder Sexualekunde bezeichnet. In den meisten Fällen fand dieser Unterricht im Rahmen des Biologie- oder Konfirmandenunterrichts statt.

Sexualpädagogik bestand lange Zeit darin, Wissen für den Start ins Erwachsenenleben zu vermitteln. Dieser Anspruch gilt zum Teil noch heute, durch das Auftreten von Aids vor 20 Jahren erhielt er neue Brisanz. In dieser Zeit floss vielerorts das Thema Aids-Prävention in die Lehrpläne ein.

Bedeutung der eigenen sexuellen Biografie

Reflexionskompetenz

die Klasse im Blickfeld

ganzheitliche Sexualpädagogik versus abstrakte Biologie

Wissen und handeln sind nicht dasselbe

Aus verschiedenen Lebensbereichen wissen wir, dass das Verhalten des Menschen in konkreten Alltagssituationen nicht alleine durch seine kognitiven Fähigkeiten und sein gespeichertes Wissen bestimmt wird. Ein risikoreicher Sexualkontakt entsteht nicht in erster Linie, weil die fruchtbaren Tage falsch berechnet oder die mögliche Gefahr einer Ansteckung nicht erkannt wurden. Vielleicht war es nicht einfach miteinander zu sprechen, die romantische Stimmung, die Leidenschaft oder der Alkoholpegel machten es schwierig ein Gespräch über Risiken und Gefahren zu führen. Oder das Beschaffen und Anwenden eines Kondoms hätte das leidenschaftliche Liebespiel unterbrochen. Mit anderen Worten: nicht alleine fehlendes Wissen bringt Menschen in risikoreiche Situationen. Für die Sexualpädagogik bedeutet dies, dass personale und soziale Kompetenzen thematisiert und geübt werden müssen. Über Sexualität sprechen zu können, ist ein wichtiger Schlüssel dazu.

Sexualpädagogik in der Primarschule...

Kinder im Primarschulalter nehmen oft Worte rund um die Sexualität in den Mund. Meist sind es die Knaben, die mit ihrer Vulgärsprache demonstrieren möchten, wie kompetent sie zum Thema sind. «Schwul» ist eines der häufigsten Schimpfwörter auf den Pausenplätzen der Primarschüler. Dabei geht es nicht bewusst darum, homosexuelle Menschen zu diskriminieren, sondern um die Botschaft «ich bin ein potenter Junge, der sich in Sachen Sexualität auskennt». Die Mittelstufe (4.–6. Klasse) eignet sich gut für sexualpädagogischen Unterricht. Kinder in diesem Alter sind meist am Wissen zu Pubertät und Sexualität interessiert. Sexualpädagogik in der Primarschule wird natürlich stufengerecht erfolgen. Es geht neben den wichtigsten biologischen Informationen zur Fortpflanzung auch um die Entwicklung der Kinder selber. Die Pubertät hat bei einigen bereits begonnen. Viele Mädchen bekommen heute ihre erste Menstruation schon während der Primarschulzeit, ebenfalls Knaben ihren ersten Samenerguss. Besonders wichtig sind die Themen zum Umgang zwischen Mädchen und Knaben im Schulalltag. Auf dieser Stufe kann es sinnvoll sein die Zusammenarbeit mit den Eltern, z.B. in Form eines thematischen Elternabends, zu suchen.

... und im Kindergarten

Bereits Säuglinge und Kleinkinder haben sexuelle Empfindungen. Für Säuglinge kann das Schmusen mit den Eltern, das Berühren der eigenen Genitalien oder das Trinken an der Brust eine sinnliche Erfahrung sein. Im Kindergartenalter spielt der soziale Aspekt eine wichtige Rolle. Es kommt häufig zu innigen Freundschaften. Jetzt werden Doktorspiele und die Abgrenzung gegenüber Erwachsenen aktuell. Beides dient letztlich der Findung der eigenen Identität. Im Kindergarten kann diese Phase der Persönlichkeitsentwicklung pädagogisch unterstützt werden. Sexualpädagogik kann bedeuten, dass Kinder ihren Körper spielerisch wahrnehmen lernen, wissen, wie was benannt wird – auch die Geschlechtsorgane. Grenzen setzen zu lernen und die Intimsphäre – z.B. anderer Kinder auf der Toilette – zu respektieren, sind weitere wichtige Erfahrungen. Diese Themen können dann in der Unterstufe aufgenommen und weiterentwickelt werden.

Sexualpädagogik bedeutet Prävention gegen sexuelle Ausbeutung

Sexualpädagogik auf allen Schulstufen gilt als wirksame und bewährte Prävention gegen sexuelle Ausbeutung. Viele gute Anregungen finden sich in Präventionsmaterialien zum Thema «Schutz gegen sexuelle Ausbeutung». Ein Kind, das seine eigenen Grenzen – und die der anderen – wahrnehmen und respektieren lernt, aber auch wie alle Körperteile – auch die Geschlechtsorgane – heissen, kann Grenzüberschreitungen erkennen und benennen.

*Spagat zwischen
Vernunft und Gefühl*

Kinder sind neugierig!

*Kinder sind sexuelle
Wesen*

Doktorspiele & Co

*gute und schlechte
Gefühle*

*siehe auch Band I,
Kapitel 2 «Kindes-
misshandlung»*

3.4 Modelle – Visionen – Ausblick

Kurzer geschichtlicher Überblick

Die schulische Aufklärung begann in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts mit Hygiene- oder Geschlechtserziehung und Sittlichkeitslehre. Dies geschah vorwiegend an Töchter- oder Mittelschulen mit der Absicht Mädchen auf ihre Rolle als Mutter und Ehefrau und Knaben auf die des Ernährers und Familienvaters vorzubereiten. Ein grosser Teil der Jugend hörte bestenfalls im Konfirmationsunterricht etwas von Sexualaufklärung. Mit zunehmender Emotionalisierung der Liebes- und Partnerschaftsvorstellungen in den 60er-Jahren durfte das andere Geschlecht kein unbekanntes Wesen mehr bleiben und Sexualaufklärer wie Oswald Kolle standen jungen Ehepaaren mit Rat zur Seite. Die sexuelle Revolution brachte die gängigen Moralvorstellungen ins Wanken und durch die Verhütungspille konnte Lust getrennt von Fruchtbarkeit erlebt werden. Die Pioniere der schulischen Sexualerziehung dieser Zeit thematisierten auch die Jugendsexualität und es entstanden heftige Kontroversen um die Wertmassstäbe gegenüber dem vorehelichen Geschlechtsverkehr.

Die Frauenbewegung der 80er-Jahre enttabuisierte vor allem das Thema der mit männlicher Gewalt verknüpften Sexualität. In der Jugendarbeit wurden erste Mädchenprojekte angeboten. Vielerorts blieb die Sexualpädagogik jedoch weiterhin aus den Schulstuben verbannt.

Mit dem Auftreten von Aids in den 80er-Jahren änderte sich dies in kurzer Zeit. Nicht nur in den Schulen, sondern auch im öffentlichen Raum mussten Strategien entwickelt werden, um eine wirksame Prävention gegen die drohende Krankheit zu finden. Tabubereiche wie Homosexualität, Seitensprünge, Jugendsexualität oder Prostitution wurden nun auch von den Bundesräten am Rednerpult thematisiert. Kaum mehr jemand stellte die schulische Sexualpädagogik in Frage. Von der Thematik ungewollter Schwangerschaft und drohender Krankheit ausgehend, orientierte sich das sexualpädagogische Handeln schwerpunktmässig am «Problematischen» in der Sexualität. Der Beziehungs-, Lust- und Sinnlichkeitsaspekt fanden kaum Beachtung.

Stand und Visionen

Heute wird meist das Modell der emanzipatorischen Sexualpädagogik vertreten. Selbstfindung und Selbstbestimmung auf der einen Seite, Verantwortung und Kommunikation in der Partnerschaft auf der anderen Seite sind die Kernthemen. Die weitere Entwicklung der Sexualpädagogik hängt stark von den gesellschaftlichen Bedingungen ab. In einer pluralistischen Gesellschaft sind auch die Moralvorstellungen unterschiedlich. Während eine allgemeingültige Sexualmoral am Zerfallen scheint und das Thema Sexualität, vor allem in den Medien, allgegenwärtig ist, nehmen bei einzelnen Gruppierungen rigide Haltungen zur Sexualmoral wieder zu. Dazwischen gibt es unzählige private Vorstellungen und Modelle wie «Sexualität zu sein hat». In einer Zeit der sexuellen Vielfalt ist auch die klare Zuordnung in Bezug auf Homosexualität und Heterosexualität immer weniger selbstverständlich. Die Einteilung wird fliessender, gestandene Mütter werden zu Lesben und schwule Männer verlieben sich in Frauen. Diese Vielfalt wird sich auch auf die Sexualpädagogik auswirken.

Wer ist für Sexualpädagogik zuständig?

Die Sexualpädagogik nimmt in der Ausbildung zur Lehrperson einen bescheidenen Platz ein. Seit wenigen Jahren gibt es verschiedene Ausbildungsinstitutionen, die Weiterbildungen zur Sexualpädagogik auch in der Schweiz anbieten. Nicht alle Lehrkräfte möchten sich zu Sexualpädagoginnen und -pädagogen ausbilden lassen. Sinnvoll kann das Bestimmen eines Verantwortlichen für Sexualpädagogik in einem Schulhaus oder in einer Schulregion sein. Gute Erfahrungen machen Schulen mit fächerübergreifenden Projektwochen zum Thema «Liebe und Sexualität».

Sittlichkeitslehre

*sexuelle Revolution
als Türöffner*

*Orientierung am
«Risiko» allein genügt
nicht*

*emanzipatorische
Sexualpädagogik*

*zwischen Moral und
uneingeschränkter
Freiheit*

*Sexualpädagogik in
der Lehrerbildung ist
Mangelware*

Im Kanton St.Gallen gibt es, im Gegensatz zu anderen Kantonen, keine explizite sexualpädagogische Fachstelle. Kompetente Ansprechpersonen in diesem Bereich sind die Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität, die Fachstelle für Aids und Sexualfragen, sowie der Schulärztliche Dienst der Stadt St.Gallen. Die drei Fachstellen führen sexualpädagogische Projekte durch und bieten Unterstützung und Weiterbildungen für Lehrpersonen an. Seit 2004 haben sich ausgebildete Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen zur «Fachgruppe Sexualpädagogik St.Gallen» zusammengeschlossen. Ziele dieser Fachgruppe sind der fachliche Austausch, Vernetzung, die Durchführung sexualpädagogischer Projekte und Öffentlichkeitsarbeit.

*Ansprechpersonen
im Bereich Sexual-
pädagogik*

Neu besteht auf Bundesebene das Kompetenzzentrum AMORIX, das die Kantone bei sexualpädagogischen Fragen unterstützen und die Lehrpersonen anhand didaktischer Unterlagen informieren soll. Das Projekt befindet sich in der Startphase und benötigt neben der Sicherung der Finanzen auch eine Anlaufzeit, um seine Angebote für eine weitere Öffentlichkeit bereitzustellen.

3.5 Sexualität und Kommunikation

Sexualität kann in eine biologische, eine psychologische und eine soziokulturelle Dimension unterteilt werden. Die biologischen Kräfte können bei entsprechenden Umweltreizen in unserem Körper ungeachtet der psychologischen und soziokulturellen Dimension wirken. Umgekehrt kann Sexualität Ausmasse annehmen, die von der biologischen Komponente weit entfernt sind. Diese Diskrepanz kann zu inneren Konflikten, Unsicherheiten und Ängsten führen. Um eine gesunde Verbindung der verschiedenen Bereiche zu ermöglichen, müssen wir Vorstellungen und Erfahrungen zum Thema Sexualität miteinander austauschen.

*Psychosoziale
Dimension der
Sexualität*

Jeder Mensch durchläuft Phasen der körperlichen Reife und der emotionalen Entwicklung. Mittels Kommunikation können wir Zugriffe auf die persönliche Biografie mitteilen und unsere Interpretation und Wertung erläutern, Empfindungen austauschen, Begriffe klären und auch abstrakte Räume betreten. Um eine gesunde psychosexuelle Entwicklung zu unterstützen, müssen wir dafür sorgen, dass wir uns in einem sicheren, vertrauenswürdigen Rahmen über Sexualität austauschen können. Wir müssen lernen, konkret, wertschätzend und einfühlsam miteinander zu sprechen. Für Lehrkräfte geht es in erster Linie darum, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder wohlfühlen. Dazu gehört, dass im Voraus die Regeln des Zusammenseins gemeinsam erarbeitet werden. Ein bewusster Sprachgebrauch spielt dabei eine zentrale Rolle.

*Über Sexualität reden
ist nicht einfach*

Damit Sprachbildung möglich ist, braucht es dazu das nötige Übungsfeld. Gerade im Bereich der Umgangs- und Vulgärsprache ist es wichtig, Raum für den Austausch und ein Erarbeiten von Wertmassstäben zu schaffen. Unpassende Begriffe sogleich aus dem Gespräch zu verbannen (auch wenn sämtliche Anstandsregeln eigentlich dafür sprechen würden...) führt am Problem vorbei und nur vermeintlich direkt zum Ziel. So verlagert sich der latente Druck nur auf andere Räume und wird «am falschen Ort» in destruktiver Form entladen (durch Bekritzeln der WC-Wand, Zertreten der Pflanze im Flur, Gewalt gegen die schwächsten Glieder der Gruppe, das Bestücken fremder Schultaschen mit Porno-Magazinen usw.). Durch die individuelle Wortwahl wird die Wirkung auf eine andere Person wesentlich mitgestaltet. Oft ist die Bedeutung der verwendeten Wörter den Schülerinnen und Schülern nicht klar. Unzensurierte Wortschatzarbeit ist daher notwendig. Wie die Wortwahl auf das Gegenüber wirken kann, wird durch Austausch und Reflexion bewusst gemacht.

*Bewusster Sprach-
gebrauch ist wichtig*

*Wirkung der Sprache
erkennen*

Es ist sinnvoll, einen für alle akzeptablen Wortschatz in der Gruppe zu entwickeln und gemeinsam Sanktionen zu erarbeiten, die bei Nichteinhaltung folgen. Es gibt nicht viele Möglichkeiten, sich im geschützten und begleiteten Rahmen ernsthaft über Begriffe, deren Bedeutung und die Wirkung auf andere zu unterhalten. Diese Chance kann in der Schule genutzt werden. Es macht auch Sinn, sowohl in geschlechtergetrennten als auch in gemischten Gruppen zu arbeiten, das heisst, dass dabei Lehrerinnen und Lehrer zusammenarbeiten müssen.

sexuelles Vokabular
in der Klasse thematisieren

GLIED.....Penis	SCHWANZ, Rute PIMMEL, SCHNIEDEL- WUTZ
HODEN.....Testis	Eier, KUGELN
GLIEDVERSTEIFUNG.....Erektion	HAMMER STÄNDER LATTE
SAMENERGUSS.....Ejakulation	Abprühsen SCHUSS
SAMENFLÜSSIGKEIT.....Ejakulat	SAHNE Saße
HODENSACK.....Skrotum	Sack <u>BENTEL</u>
VENUSHÜGEL.....Mons pubis	Schamhügel <u>BÄREHN</u>
GEBÄRMUTTER.....Uterus	<u>ROHRE</u> Ofem
SCHEIDE.....Vagina	Ritze MUSCHI <u>SPALTE</u> MÖSE LOCH
SCHAMKIPPEN.....Vulva	ERBSE
KITZLER.....Klitoris	TAGE Tante Rosa <u>REGEL</u>
MONATSBLUTUNG.....Menstruation	liebe machen, bumsen oögeln, ficken
GESCHLECHTSVERKEHR.....Koitus	GUMMI PRÄSER <u>POINDUT</u>
KONDOM.....Präservativ	

3.6 Dingsbums, schulische Aufklärung für Kids von heute

Mit hochrotem Kopf steht der Klassenlehrer vor einer Gruppe Jugendlicher und versucht mit stammelnden Worten zu erklären, wie das nun genau geht mit der Fortpflanzung. Sicher können sich die einen oder anderen noch lebhaft an solche Szenen erinnern.

Nach wie vor ist die schulische Aufklärung ein brisantes Thema, dem nicht nur einige wenige Biologiekationen gewidmet werden sollten. Besonders interessieren die körperlichen Veränderungen, das Verliebtsein, Gefühlsschwankungen oder erste Entdeckungsreisen ins Reich der Erotik und Sexualität. Es geht also um viel mehr als um die bloße Vermittlung biologischen Wissens.

Wie kann dieses Thema angepackt werden, damit genügend Zeit zur Verfügung steht und geschlechtergetrennte Phasen oder Aktivitäten innerhalb der Schulklasse möglich sind? Denkbar ist eine Projektwoche durchzuführen, aber auch einzelne Sondertage bieten sich an. Werkstatt- oder fächerübergreifender Unterricht sowie Spezialtage durch externe Fachpersonen sind weitere empfehlenswerte Varianten.

Sexualität ist jedoch nicht nur während einer Woche oder einiger Tage aktuell. Sie sollte als Thema während der gesamten Schulzeit frühzeitig und kontinuierlich in den Unterricht einfließen. Auch die Frage der geschlechtsspezifischen Arbeit ist abhängig vom Thema und der Stufe.

Folgende Hauptziele sollten bei der Umsetzung avisiert werden:

- Sexualpädagogische Themen mit Leichtigkeit und Spass angehen
- Selbstbewusstsein stärken
- Gespräche unter Kindern und Jugendlichen ermöglichen
- Unsicherheiten abbauen
- Wissen vermitteln

Nachfolgend werden drei Beispiele einer sexualpädagogischen Umsetzung auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe beschrieben.

Unterstufe

In einer Unterstufenklasse sexualpädagogischen Unterricht anzubieten und durchzuführen ist sowohl eine grosse Herausforderung als auch eine Bereicherung. Es gilt, noch mehr auf die Rahmenbedingungen wie vertrauensvolle Atmosphäre, altersgemässe und kindergerechte Sprache, Räumlichkeiten, feste Regeln, Medien und Materialien zu achten. Sehr wichtig ist genügend Zeit einzuplanen und zwischen den Kindern die Möglichkeit zu bieten, sich ohne Anleitung auszuleben, zu spielen oder zu entspannen.

Schon bei Unterstufenkindern besteht ein grosses Interesse an Themen rund um Liebe und Sexualität. Auseinandersetzungen mit diesen Bereichen sind im Alltag der Kinder enthalten: Aids, Erotikfilme, tägliche Berichterstattungen über sexuelle Ausbeutung und vor allem die von sexuellen Schimpfwörtern und Provokationen geprägte Umgangssprache. Weitere mögliche Schwerpunkte können Schwangerschaft, Geburt, Gefühle, Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper etc. sein.

Chance Projektwoche

spiralförmige Sexualpädagogik

kindliche Neugier als Ressource nutzen

Wie lassen sich solche Themen in den Unterricht integrieren?

Hier einige Vorschläge:

Ein Baby ist unterwegs

Eine Schwangerschaft im Kollegium oder bei einer der Mütter der Kinder bietet die Gelegenheit, das Thema Schwangerschaft und Geburt aufzugreifen. Fragen nach der eigenen Herkunft, dem Entstehen von Leben im Mutterleib und der Geburt sind für alle Kinder im Primarschulalter interessant.

Gefühle

Provokationen im Schulalltag (z.B. Schimpfwörter, Aggressionen) eignen sich, um den Gefühls- und Sprachbereich zu thematisieren.

Im Primarschulalter gehen die meisten Kinder mit ihren Stimmungen und Empfindungen sehr offen um. Gefühle sollten aber bewusst gemacht werden, damit die Kinder reflektierend mit ihnen umgehen können. Dazu bieten sich Alltagssituationen, Bilder, Geschichten, Lieder und handlungsorientiertes Spielen an. Kinder lernen so, Gefühle zuzulassen und Emotionen einzuordnen.

Sprache

Eine sprachliche Kompetenz im Bereich der Sexualität ist für die Schüler und Schülerinnen wichtig, um im Unterricht angemessen über Sexuelles sprechen und einzelne Körperteile korrekt benennen zu können – ohne dabei ihren sinnlichen und gefühlsmässigen Gehalt zu vernachlässigen.

Körperliche Gemeinsamkeiten – unterschiedliche Geschlechtsmerkmale

Im Alter von ca. sechs Jahren interessiert sich das Kind vermehrt für den eigenen Körper und die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Da der Informations- und Kenntnisstand – kulturell- und sozialisationsbedingt – sehr verschieden sein kann, reagieren die Kinder bisweilen verunsichert. Dies zeigt sich meist in folgenden Verhaltensweisen: verschämt kichern, laut hinauslachen, verlegen werden, schweigen, aber auch aggressives Vokabular in die Runde werfen usw. Auf diese Reaktionen sollte man mit viel Taktgefühl eingehen.

In den Unterrichtssequenzen ist es sinnvoll, immer vom ganzen Körper auszugehen und mit den Kindern die Bezeichnungen der einzelnen Körperteile zu erarbeiten. Für den Einstieg bietet sich eine möglichst neutrale, das Kind ansprechende Schemazeichnung an.

Abschliessend ist festzuhalten, dass beim sexualpädagogischen Unterricht in der Unterstufe Situationen geschaffen werden, die:

- einen verständnis- und liebevollen Umgang miteinander zulassen
- Gefühle von Mädchen und Jungen ansprechen, ohne diese blosszustellen
- Sachinformation geben, die ein sicheres Körpergefühl vermitteln und die biologische und soziale Gleichwertigkeit von Frau und Mann einsichtig machen
- stereotype Verhaltensweisen und Zuweisungen zwischen den Geschlechtern aufbrechen.

Heterogenität bezüglich Wissen im Blickfeld haben

Fragen aus der Unterstufe

Was ist überhaupt Sex?
Wie wächst ein Baby im Bauch?
Wie kommt das Baby in den Bauch und wie kommt es wieder raus?
Tut das weh, wenn man die Nabelschnur durchschneidet?
Bekomme ich auch so grosse Brüste, wenn ich ein Baby habe?
Wie macht man Kinder?
Für was braucht man ein Kondom?
Wann beginnt die Pubertät?
Warum heiraten Mann und Frau und lassen sich dann scheiden?
Warum sind Jungen besser im Sport?
Warum kichern Mädchen andauernd?
Wie weiss man, dass man verliebt ist?

*Kinderfragen sind eine
echte Herausforderung*

Mittelstufe: Bericht einer Sexualpädagogin

Bevor ich an einer Mittelstufe einen halbtägigen Workshop abhalte, ist es mir ein Anliegen auf die Fragen und den Wissensstand der jeweiligen Klasse individuell einzugehen und mich den Themen entsprechend vorzubereiten. Einige Tage vor Beginn des Workshops stellt die Lehrperson eine sogenannte «Love-Box» in der Klasse auf. Diese «Love-Box» kann von der Klasse selbst gestaltet werden. Lehrperson und Schüler/-innen können dabei ins Gespräch kommen und z.B. über das Thema Liebe und Gefühle sprechen.

Diese «Love-Box» wird mit persönlichen und anonym gestellten Fragen gefüllt. Ziel ist es, gerade diese Fragen am Ende eines Workshops in Form eines Quiz von den Schülerinnen und Schülern selbst beantwortet zu bekommen.

*Methode «Love-Box»
als sinnvoller Einstieg*

Zum Einstieg eines Workshops rede ich mit der Klasse über das Thema «Liebe» und «Gefühle», z.B. in Form von Liebesgedichten, Liebesbriefen oder einfach einer Liebesgeschichte. «Wie fühlt sich die Liebe an?!?»

Die einen finden das sehr lustig und müssen darüber schmunzeln oder lachen und berichten auch manchmal über ihre persönlichen Erfahrungen. Hier zeigt es sich sehr schnell, dass es gar nicht so einfach ist jemandem zu sagen, wie gern man ihn hat und was man für jemanden empfindet. Niemand kann wissen, wie das Gegenüber auf eine «Liebeserklärung» reagiert.

*Lachen ist wichtig und
erlaubt*

Damit wir uns unterhalten können, benötigen wir eine gemeinsame Sprache, die alle verstehen. Dabei stelle ich fest, dass es sehr viele «Fachbegriffe» gibt, die man zwar kennt oder in einem bestimmten Zusammenhang gehört bzw. gelesen hat, sich deren Bedeutung jedoch nicht bewusst ist. Nicht nur die Begriffe sind wichtig, sondern auch die «Zeichen- oder Fingersprache» ist ein Thema.

Ein bedeutender Teil des Workshops beinhaltet den eigenen Körper. Was verändert sich in der Pubertät? Wie weiss ein Mädchen oder ein Junge, wann und wie sie geschlechtsreif werden? Das versuche ich auch in Form von Bildern bzw. Overhead-Folien den Schülerinnen und Schülern näherzubringen und ihnen zu vermitteln, dass ihr Körper etwas sehr Kostbares und Persönliches ist. Sie sollen gut darauf achten, wo für sie die persönlichen Grenzen sind und welche Berührungen sie als o.k. empfinden. Wann ist der richtige Zeitpunkt für das erste Mal und welche Mythen und Meinungen gibt es dazu? Das gemeinsame Gespräch bringt Erleichterung in Bezug auf die medialen und gesellschaftlichen Bilder.

*Die eigenen körperlichen
Veränderungen sind
verunsichernd*

In diesem Zusammenhang stellt sich oft die Frage, wie ein Mädchen schwanger werden kann und wie das mit der Schwangerschaft ist. Manchmal wird von den Erfahrungen aus dem Elternhaus berichtet. Ich möchte die Schüler/-innen ermutigen zu Hause einmal nachzufragen, wie ihre Eltern die körperlichen Veränderungen und ihre Liebesgefühle erlebt haben oder wie es war, als ihre Mütter schwanger waren.

Interessant ist immer wieder das Thema Geburt. Dabei ist es gerade für Schülerinnen wichtig zu wissen, wie eine Schwangerschaft und Geburt verlaufen. Bilderbücher sind dabei oft eine grosse Hilfe. Diese Bücher lasse ich gerne noch ein paar Tage in der Klasse, damit sie in einer ruhigen Minute auch einmal alleine und in Ruhe angeschaut werden können.

Nach einem solchen Workshop mache ich eine kurze Auswertung gemeinsam mit der Lehrperson um zu besprechen, was im Unterricht noch einmal vertieft werden sollte. Daraus können sich weitere Ideen und Projekte entwickeln.

*Zusammenarbeit
mit Lehrpersonen
ist zentral*

Auszug aus einigen anonym gestellten Fragen

Was bedeutet das Wort Flirten?
Was ist eine Hure?
Was ist Sex?
Wie kriegt man Kinder?
Ab wie viel Jahren ist ein Mann geschlechtsreif?
Ab wann ist man reif zum Ficken?
Gibt es Kondome in verschiedenen Grössen?
Was bedeutet der Mittelfinger?
Was bedeutet Sexskandal?
Was ist Liebe?

Oberstufe

Als externe Sexualpädagogin in einer Klasse zu unterrichten ist spannend und herausfordernd zugleich. Der Rahmen dieses Einsatzes umfasst meistens 4 Lektionen. An einem halben Tag lassen sich zwar nicht alle Bereiche rund um das Thema Sexualität behandeln, gewiss aber die brennendsten und tabubehafteten, wie z. B. sexuelle Lust, Orgasmusprobleme, Pannen bei der Verhütung, Liebeskummer, Homosexualität usw. Dabei soll ein wichtiger Grundsatz der Sexualpädagogik – das Lustvolle betonen ohne das Problematische auszuklammern – im Blickfeld sein. Um die Bedürfnisse nach Intimität und die grösseren Hemmungen bei der Altersgruppe der über 12-Jährigen zu berücksichtigen, bedarf es besonders bei den heiklen Themen eines geschlechtsspezifischen Unterrichts.

Es empfiehlt sich sehr, vorgängig die Interessen und Bedürfnisse sowie Kenntnisse der Schüler/-innen mittels eines anonymen Briefkastens abzufragen. Dies ermöglicht es mir, im Voraus Schwerpunkte zu planen.

*das Lustvolle betonen,
ohne das Problematische
auszuklammern*

Inmitten eines sinnlich gestalteten Schulzimmers lade ich die jungen Frauen ein, sich Gedanken zu machen über ihre Bedürfnisse, Wünsche und sexuelle Lust. Dass es vielen Jugendlichen nicht an Selbstbewusstsein mangelt, wissen wir. Doch ganz so selbstverständlich gestalten sich Gespräche über Selbstbefriedigung und Menstruation nicht. Diese Aspekte sind immer noch bei vielen mit Scham und Ablehnung behaftet. Einen positiven Zugang zu sich selber und dem sich verändernden Körper zu finden ist ein Prozess, den achtsame Sexualpädagogik unterstützen soll. Dass Sexualität verunsichern kann und Erwartungen nicht erfüllt werden, zeigt sich in Gruppendiskussionen, wo die Jugendlichen als Ratgeber/-innen fungieren. Lust und befriedigende Sexualität will gelernt sein und braucht Übung, selten ist alles von Anfang an perfekt. Solche Botschaften können Jugendliche etwas vom Leistungsdruck befreien.

Attraktiv ist sicherlich das Anschauen und Anfassen verschiedenster Verhütungsmittel. Einmal einen Verhütungsring, ein Femidom, eine Spirale in der Hand haben ist etwas Spezielles. Und dann erst das paarweise praktische Üben der richtigen Kondomanwendung mit den Styropor-Modellen! Das ist immer eine besonders aufregende Angelegenheit, bei der viel gelacht und gekichert wird. Übung macht die Meisterin. Auch Mädchen sollen wissen, wie ein Kondom korrekt angewendet wird.

Beim Thema verschiedene Lebens- und Sexualformen zeigen sich junge Frauen meistens sehr verständnisvoll und offen. Für sie ist Toleranz anders denkenden und lebenden Menschen gegenüber selbstverständlicher als für Jungen. Lesbische Frauen wirken weniger bedrohlich, da auch heterosexuelle Frauen einander mehr Zuneigung schenken und kaum Angst vor der Liebe zu Frauen haben.

Um das Thema HIV/Aids nicht nur auf der kognitiven Ebene abzuhandeln, sondern die gerade für die Prävention wichtige emotionale Beteiligung anzusprechen, wähle ich die Methode der Begegnung. Ich lade eine Mitarbeiterin unseres Schulprojektes in die Klasse ein. Sie erzählt aus ihrem Leben vor und nach der Ansteckung mit HIV. Die geführte Diskussions- und Fragerunde bricht das Eis und zeigt immer wieder, dass Jugendliche diese Form mehr schätzen als die reine Wissensvermittlung.

Die eigene Rolle als Frau definieren, Zukunftspläne, Kinderwunsch, aber auch sexuelle Ausbeutung sind ebenfalls wichtige Themen, die in diesem halben Tag meistens keinen Platz haben. Ich empfehle jedoch den Lehrkräften, diese Bereiche selber zu behandeln.

Fragen und Statements von Schülerinnen und Schülern

«Als unsere Lehrerin mit uns das Thema Sexualität durchnahm, fand ich es oberpeinlich. Obwohl ich schon vieles wusste, habe ich noch mancherlei dazugelernt. Ich finde es toll, dass ich die Aufklärung mit der Klasse erleben konnte. Vor allem fand ich es cool, dass eine externe Fachperson kam.

Es gibt Jugendliche, die behaupten, sie wissen alles über die Sexualität. Aber in Wirklichkeit haben sie keine grosse Ahnung. Darum finde ich es gut, dass die Aufklärung in der Schule stattfindet. Man kann einfach zuhören und vor den Freunden so tun, als ob man alles schon gewusst hat. Dadurch fällt es nicht so auf, dass manche keine Ahnung haben.»

männlich, 15

«Ich fand es super, dass nicht unser Lehrer mit uns über Sexualität sprach, sondern eine Fachperson vorbeikam. Das Reden über Sex und so fiel mir dadurch viel leichter. Wir konnten alle Fragen stellen, die wir hatten, und die Sexualpädagogin erklärte uns alles. Es war ein sehr abwechslungsreicher Morgen. Gerne hätte ich auch noch am Nachmittag weitergemacht.

*positiven Zugang zu
sich selber finden*

*Sexualität will gelernt
sein*

*Pädagogik zum
Anfassen*

*Begegnung mit einer
Person mit HIV/Aids*

Besonders gefallen hat mir, dass wir alle Verhütungsmittel anschauen und anfassen konnten. Ich kann mir jetzt viel mehr darunter vorstellen und weiss, wo ich was bekomme. Auch der Besuch einer Frau, die HIV-positiv ist, war enorm beeindruckend. Ihre Geschichte ging total unter die Haut. Ich denke viel darüber nach und wir sprechen in der Schule darüber. Mir hat dieser Morgen geholfen, falsches Wissen zu korrigieren und Hemmungen abzubauen. Ich glaube, dass ich mich nun eher getraue, zu meinen Gefühlen zu stehen. Vielen Dank!»

weiblich, 14

Fragen von Oberstufenschülerinnen und -schülern

- Können auch Mädchen feuchte Träume haben?
- Kann Enthaltsamkeit schaden?
- Wie erreicht man einen Orgasmus?
- Wie wird man ein guter Liebhaber?
- Was sind Perversionen?
- Kann ein Mädchen auch während der Menstruation Verkehr haben?
- Mein Penis sieht so klein aus. Kann ich damit bumsen?
- Ist Ausfluss schon ein Zeichen für eine Geschlechtskrankheit?
- Woher kommt es, dass man geil wird?
- Ist ein Mädchen lesbisch, wenn es für ein älteres Mädchen schwärmt?
- Muss man es den Eltern sagen, wenn man abtreiben will?
- An was denken Frauen beim Onanieren?
- Macht den Leuten Sex immer Spass oder wird es allmählich langweilig?

*brennende Fragen
von Jugendlichen*

4. Spezifische Themen

4.1 Schwangere Schülerinnen

Jugendliche sind heute früher geschlechtsreif. Erste sexuelle Erfahrungen werden in jüngeren Jahren gemacht und es gibt keine 100%ig sichere Verhütungsmethode; auch heute werden junge Frauen ungeplant schwanger. Die Schweiz weist im europäischen Vergleich eine tiefe Rate von Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüchen bei Jugendlichen auf. Laut Studien verhüten junge Menschen in der Schweiz heute verantwortungsvoller, als es die Generation ihrer Eltern in jungen Jahren tat.

Entscheidungsfindung

Die meisten jungen Frauen stellen eine ungeplante Schwangerschaft zu einem frühen Zeitpunkt fest und suchen sich Hilfe. In der Regel sprechen sie mit ihrer Mutter oder einer anderen Vertrauensperson. Oft wird eine Ärztin und/oder die Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität aufgesucht. Eine junge Frau muss sich dann entscheiden, ob sie einen Schwangerschaftsabbruch machen oder das Kind austragen soll. Für viele steht gleich zu Beginn fest, welchen Weg sie wählen, andere brauchen Zeit und Unterstützung, um ihre Entscheidung zu treffen. Meist sind nur wenige Personen aus dem familiären Umfeld und dem Freundeskreis über diese Situation informiert. Für eine junge Frau, ihren Freund oder auch die Eltern kann dabei ein Gespräch bei einer Beratungsstelle sehr hilfreich sein. Die Entscheidung fällt aber die junge Frau selber. Da sie ab ca. 14 Jahren als urteilsfähige Person gilt, liegt auch rechtlich die Entscheidungskompetenz bei ihr und nicht bei den Eltern.

Zu spät für eine Entscheidung

Es gibt auch junge Frauen, die lange nicht merken, dass sie schwanger sind. Vielleicht haben sie einen unregelmässigen Menstruationszyklus oder deuten eventuelle Schmierblutungen als ein Zeichen, nicht schwanger zu sein. Andere verdrängen den Gedanken an eine mögliche Schwangerschaft so stark, dass sie erst durch den wachsenden Bauch oder durch das Einsetzen der Geburt mit der Schwangerschaft konfrontiert werden. Dies sind glücklicherweise Ausnahmen.

Schwangerschaftsabbruch bei Jugendlichen

Für den Schwangerschaftsabbruch kommt seit 2002 das Gesetz der Fristenregelung zur Anwendung. Eine Frau kann während der ersten 12 Wochen der Schwangerschaft selber entscheiden, welchen Weg sie gehen möchte. Jugendliche unter 16 Jahren müssen eine obligatorische Beratung bei den Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität oder beim Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst aufsuchen, wenn sie einen Abbruch durchführen lassen möchten. Nach ersten Erfahrungen betrifft dies im Kanton St.Gallen jährlich vier bis sieben Schülerinnen. Ein Schwangerschaftsabbruch wird im Spital durchgeführt. Für junge Frauen ist es eine grosse Hilfe, wenn eine Vertrauensperson sie in dieser schwierigen Zeit begleitet. Ein Schwangerschaftsabbruch ist eine sehr intime und persönliche Angelegenheit. Oft erfahren dann weder Lehrpersonen noch Mitschüler/-innen davon.

Die Erfahrung zeigt, dass ein Schwangerschaftsabbruch gut verarbeitet wird, wenn die junge Frau ihre Situation mit Vertrauenspersonen besprechen kann und vor allem, wenn sie persönlich diesen Abbruch auch wünscht. Wird eine junge Frau durch ihren Freund, ihre Eltern oder den Arzt zu einem Abbruch gedrängt, kann dies problematische Folgen haben.

Pubertät immer früher!

*Schwangere Teenager
brauchen professionelle
Begleitung*

*obligatorische Be-
ratung für Mädchen
unter 16*

*Verarbeitungsprozess
unterstützen*

Wenn Schülerinnen Mütter werden

Schülerinnen, die Mütter werden, stellen das familiäre und schulische Umfeld vor neue Herausforderungen. Es ist sinnvoll, gemeinsam mit der Schülerin, ihren Eltern, evtl. dem Kindsvater, den Behörden, der Schulleitung und den Lehrpersonen nach Lösungen für die künftige Lebensgestaltung zu suchen. Eine Schülerin, die ihre obligatorische Schulzeit noch nicht abgeschlossen hat, muss trotz der Mutterschaft die Schule weiter besuchen. Sie erhält 8 Wochen Mutterschaftspause. Eine stillende Mutter hat das Recht, ihre Arbeit zum Stillen zu unterbrechen – dies gilt auch für eine stillende Schülerin. Hier sind kreative Lösungen gefragt. Wenn z.B. die Grossmutter das Kind betreut, kann sie mit dem hungrigen Baby in die Schule kommen. Die Schule stellt vielleicht ein ruhiges Zimmer zur Verfügung und die Schülerin stillt ihr Kind während der grossen Pause.

Die spezielle Situation, die sich ergibt, wenn eine Schülerin zur Mutter wird, bietet eine aktuelle Gelegenheit für sexualpädagogischen Unterricht.

Zunahme der Teenager-Schwangerschaften

Einige Länder wie die USA, Grossbritannien und Deutschland weisen in den letzten Jahren steigende Zahlen von Teenager-Schwangerschaften auf. Die Gründe dafür sind komplex. Wichtige Faktoren sind jedoch Armut, fehlende oder abgebrochene Ausbildungen, Jugendarbeitslosigkeit und als Folge davon Perspektivlosigkeit. Unter solchen Voraussetzungen kann eine frühe Mutterschaft als Ausweg und als sinnstiftend erlebt werden. Das Zurückgreifen auf die traditionelle Rolle als Mutter bietet eine Identifikationsmöglichkeit.

Die Schweiz weist im Vergleich zu diesen Ländern eine geringe Zahl von Teenager-Schwangerschaften und -Geburten auf. Diese im europäischen Vergleich tiefen Zahlen hängen weitgehend mit gesellschaftlichen Bedingungen und dem Zugang zu Verhütungsmitteln zusammen.

Einen wichtigen Beitrag zur Verhütung von ungeplanten Schwangerschaften bei jungen Frauen leistet auch gute Präventionsarbeit. Trotz breiterem Wissen als früher fehlen oft elementare Kenntnisse über den weiblichen Zyklus und die genaue Anwendung der einzelnen Verhütungsmittel. Nebst dem Wissensaspekt ist das Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen ebenso wichtig für einen verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Sexualität.

4.2 Sexuelle Orientierungen

Die Wortwahl der Kinder konfrontiert uns oft mit einem Phänomen unserer Gesellschaft: Gruppendynamik und Ausgrenzung von Andersdenkenden. «Du schwuli Sau», «Läck isch das schwul, hey» – die Botschaft der Aussage kann je nach Situation und Tonfall positiv oder negativ sein. Auch wandelt sie sich im Laufe der Zeit stetig, Erwachsene müssen sich immer wieder neu auf die aktuelle Situation einstellen.

Den Kindern ist kaum bewusst, wie diese Aussagen auf eine Person wirken können, die sich mit den eigenen sexuellen Orientierungen auseinandersetzt. Zudem begegnen die meisten Menschen Unbekanntem mit Unbehagen und Ablehnung, Ängste werden geweckt. Wir suchen nach Erklärungen und verfallen wegen unserer eigenen Unsicherheit dem Drang zu klassifizieren: Wir schaffen Schubladen wie heterosexuell, homosexuell, bisexuell, schwul, lesbisch, normal, abnormal und sind geneigt, Sexualität auf Penetration zu reduzieren. Darüber hinaus vergessen wir die Vielfältigkeit und die sinnlichen Aspekte sexuellen Erlebens.

*interdisziplinäre
Zusammenarbeit*

*die Sehnsucht nach
einem Kind*

*Sexualpädagogik ist
Prävention*

*Ausgrenzung von
Andersdenkenden*

Mit welchen Belastungen gleichgeschlechtlich empfindende Menschen umgehen müssen, fällt in einer Gesellschaft, in der Heterosexualität als Norm definiert wird, nicht auf. Den Schwierigkeiten, mit denen diese Menschen zum Teil zu kämpfen haben, liegt weniger ihre persönliche sexuelle Orientierung zu Grunde, sondern vielmehr die ablehnende Haltung, vorurteilbehaftetes Denken und mangelnde Wertschätzung innerhalb ihres Umfelds. Dies zeigt sich auch in einer vierfach höheren Suizidalität. In diesem Punkt sind Lehrpersonen speziell gefordert. Sie müssen Selbst- und Sozialkompetenzen fördern, Sprachbildung betreiben und Fachwissen vermitteln, damit verbreitete Vorurteile abgebaut werden können. Sie müssen mit dieser Fachkompetenz selbstbewusst umgehen, weil viele der unbegründeten Ängste erst dann losgelassen werden. Jeder Mensch ist gefordert, seine inneren Werte in Bezug auf sein Leben voller Prägungen zu prüfen und zu überdenken. Dabei kann die Unterstützung durch Fachpersonen hilfreich sein.

Folgende Vorurteile, die besonders weit verbreitet sind, lassen sich leicht widerlegen:

«Ein Lesbenpaar kann kein Kind erziehen und noch viel weniger kann dies ein schwules Paar.»

Pädagogische Kompetenzen hängen nicht von der sexuellen Orientierung eines Menschen ab! Die Tatsache, dass jede Person verschiedene Qualitäten für die Kinderbetreuung entwickelt, wird also unterschlagen.

«Ein schwuler Lehrer verführt seine Jungs.»

Sexuelle Verführung von Kindern am Arbeitsplatz (Lehrer, Sporttrainer etc.) hat nichts mit Schwul- oder Lesbischsein zu tun. Homosexualität und Pädosexualität werden immer noch vermischt. Letztere kann sowohl bei homo- als auch bei heterosexuellen Menschen auftreten.

Es gibt heute gute Möglichkeiten, sich dem Thema der sexuellen Orientierungen zu widmen:

Lancieren Sie die Ausstellung über lesbische und schwule Lebensweisen in Ihrer Gemeinde für die gesamte Schule.

Gestalten Sie Schulbesuche: Jeweils ein schwuler Mann, eine lesbische Frau und ein Elternteil eines homosexuellen Kindes erzählen aus ihrem Leben, diskutieren übers Anderssein und stellen sich den Fragen aus der Klasse.

Konsultieren Sie unsere Fachstellen für Projektgestaltungen und weitere stufenrechte Angebote für Schulklassen.

4.3 Interkulturelle Sexualpädagogik

Die Schule hat den Auftrag, einen Beitrag zur Sexualerziehung aller Kinder und Jugendlichen zu leisten. Die Vielfalt der gegenwärtigen Einstellungen zur Sexualität macht dies nicht gerade einfach. Vorurteile, Pauschalisierungen und Klischees von Erwachsenen und Jugendlichen sind Zeichen genug für das Nicht- oder Missverstehen fremder sexueller Orientierungen. Da die grundlegenden sexuellen Verhaltensmuster in der Familie erworben werden, ist es für die Sexualpädagogik wichtig, das familiäre Bezugssystem der Schülerinnen und Schüler ernst zu nehmen. Aber auch religiöse Überzeugungen müssen sich an den sexuellen Menschenrechten messen lassen, sind also nicht grundsätzlich tabu.

*erhöhte Suizidalität
Band I, Kapitel 8
«Jugendsuizid»*

*Vorurteile gegenüber
Homosexualität*

*Über Homosexualität
reden entkräftet
Vorurteile*

☞ *Links Seite 32*

☞ *Fachstellen
Seiten 28/29*

*Glaubensüberzeugungen
gegen sexuelle
Menschenrechte?*

Der Einfluss der Traditionen und Kulturen

Weltbild, Menschenbild und Sexualverhalten wurden weltweit über Jahrtausende hinweg entwickelt. Unterschiedliche Traditionen setzten bei den Völkern entsprechende Schwerpunkte. Verschiedene Funde belegen, dass die menschlichen Kulturen bis etwa 3000 v. Chr. grösstenteils von weiblichen Werten geprägt waren (Matriarchat). Sexualität hatte weniger eine individuell-lustvolle als eher eine kultisch-magische Bedeutung. Nicht die Vereinigung von Mann und Frau stand im Zentrum, sondern die rituelle Handlung zu Ehren der Fruchtbarkeitsgöttin sowie die Erhaltung des Stammes.

Der Übergang von den weiblich geprägten Kulturformen zur männlich beherrschten Gesellschaft (Patriarchat) kam nach 3000 v. Chr. zu seinem Abschluss. Die anfängliche Zweitrangigkeit des Mannes in Bezug auf seine soziale Bedeutung hatte in allen Teilen der Welt zu erbitterten Kämpfen um eigene Geltungs- und Machtpositionen geführt. Dieser Geschlechterkampf endete beinahe durchwegs mit der rigorosen Vormachtstellung des Mannes über die Frau. Entsprechende Auswirkungen auf das Frauen- und Männerbild sowie auf das menschliche Sexualverhalten sind bis heute spürbar. Der emanzipatorischen Frauenbewegung des 20. Jahrhunderts ist es zu verdanken, dass sich die moderne Sexualpädagogik intensiv mit der Geschlechterfrage auseinandersetzen muss. Dabei steht nicht eine erneute Machtumkehr zur Diskussion, sondern die Versöhnung. Echte Versöhnung setzt dabei zuerst bei der Akzeptanz der eigenen Geschlechtlichkeit an, die sich bei jedem Menschen aus verschiedenen männlichen und weiblichen Komponenten zusammensetzt.

Der Einfluss der grossen Weltreligionen

Die Verehrung von weiblichen und männlichen Gottheiten führte in allen polytheistischen Religionen und Weltanschauungen dazu, dass auch himmlischen Wesen eine erotische Ausstrahlung und sexuelles Verlangen zugeschrieben wurde. Damit erhielt die menschliche Sexualität ihre Berechtigung und die Gläubigen waren herausgefordert, eine sinn- und lustvolle Beziehung zur Sexualität zu entwickeln. Der Hinduismus mit seinen Mythen lädt geradezu ein zu sexuellen Phantasien. Seine Tänze lassen Frau und Mann begehrenswert erscheinen. Im tantrischen Hinduismus kann sexuelle Energie zur Erleuchtung führen.

Leider sorgt die Diskriminierung der Frau vor allem im Hinduismus immer wieder für Negativschlagzeilen: Mütter, deren Töchter die Mitgift nicht bezahlen können, werden ermordet, Kinder zwangsverheiratet, junge Tänzerinnen von Tempelpriestern und Dorfältesten sexuell missbraucht.

Auch im Buddhismus wird deutlich, dass Sexualität an sich etwas Schönes und Heiliges ist. Allerdings erreicht derjenige eher das Nirwana, der die Lust durch Meditation überwindet.

Im Monotheismus, also im Glauben an einen einzigen Gott, ist Gott asexuell. Dies hatte enorme Konsequenzen: Im Christentum wurde die Sexualität über Jahrhunderte hinweg als notwendiges Übel betrachtet und zwecks Fortpflanzung einzig in der Ehe geduldet. Selbstbefriedigung, Homosexualität und Scheidung waren verboten. Die Frau hatte sich dem Manne unterzuordnen. Vorbildlich verhielt sich zudem, wer um des Himmelreiches willen sexuelle Enthaltsamkeit übte.

Im Islam wird die Sexualität wohl stärker als göttliche Gabe gesehen, aber ebenfalls (vor allem für die Frauen) nur in der Ehe akzeptiert. Für Mädchen ist die Jungfräulichkeit bis zur Ehe ein Muss. Scheidung ist nur für den Mann möglich, Homosexualität ist tabu. In der Öffentlichkeit sollen sich Frauen verschleiert zeigen, da ihre Weiblichkeit die Männer zu ausserehelichem Sex animieren könnte.

*kultisch-magische
Bedeutung der
Sexualität*

*Vormachtstellung des
Mannes*

*Versöhnung der
Geschlechter*

*Sexualität in den
Weltreligionen*

Die jüdische Religion – ebenfalls von Männern dominiert – steht der Sexualität grundsätzlich positiv gegenüber. Der Geschlechtstrieb ist ein Geschenk Gottes. Allerdings soll er verantwortungsbewusst, das heisst in der Ehe gelebt werden. Scheidung ist möglich, Homosexualität verpönt.

Die Gefahr des religiösen Fundamentalismus

Im populären Sprachgebrauch werden heute unter dem Begriff Fundamentalismus unterschiedslos konservative Gruppen, gewalttätige Mitglieder einiger Volksgruppen mit mehr oder weniger religiöser Motivation oder gar Terroristen zusammengefasst. In seiner ursprünglichen Bedeutung geht der Fundamentalismus auf die amerikanische Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts zurück, die sich gegen die moderne Theologie, insbesondere gegen die historisch-kritische Betrachtung der Bibel und die Evolutionslehre richtete. Viele fundamentalistische Gruppen sehen den christlichen Glauben als zu verweltlicht und zu ökumenisch an und halten buchstabengetreu an der Unfehlbarkeit der Bibel fest. Damit stellen sie sich gegen ausser-ehelichen Geschlechtsverkehr, gegen Homosexualität, Scheidung und Schwangerschaftsabbruch. In Aids sehen sie eine Strafe Gottes für amoralisches Verhalten. Die islamischen Fundamentalisten wenden sich gegen die Trennung von Religion und Staat und fordern die Einführung des islamischen Rechts, da in ihrem Verständnis die Einheit von Religion, Gesellschaft, Familie und Staat untrennbar zum Islam gehört. Aus dieser Sicht wird die liberale Sexualpädagogik des Westens als unmoralisch abgelehnt.

Konsequenzen für die Sexualpädagogik

Sexualunterricht im interkulturellen Umfeld erfordert nebst fachlichem Wissen eine grosse Sensibilität der Lehrenden. Damit die Gratwanderung gelingt, gilt es, die eigene Ausgangslage zu berücksichtigen, zielgruppen- und situationsgemäss zu planen und zu handeln. Es lohnt sich, mit Themen ehrlich und offen umzugehen und auch Fragen zu stellen, wem gewisse Glaubenssätze nützen und wen sie ausgrenzen. Dabei ist die Intimsphäre der einzelnen Schülerinnen und Schüler zu schützen.

Wichtig ist, gegenseitiges Verstehen zu ermöglichen und selber klar Stellung zu beziehen. Konflikte entzündeten sich in der Regel an Themen wie sexuelle Belästigung, das Erste Mal, ausserehelicher Geschlechtsverkehr oder Homosexualität. Daher ist es sinnvoll, Fragen der sexuellen Gesundheit, der sinnlich erlebbaren Sexualität, des gegenseitigen Respekts und der persönlichen Verantwortung beim Einstieg ins Thema in den Vordergrund zu stellen. Die Auseinandersetzung mit den sexuellen Menschenrechten (Recht auf Information, Recht auf Familienplanung, Recht auf Sexualität frei von Gewalt, Zwang und Diskriminierung, Recht auf sexuelle Gesundheit) bewahrt die Lehrerinnen und Lehrer davor, sich in nichtssagender Beliebigkeit zu verlieren. Dies gilt vor allem dann, wenn man mit Situationen konfrontiert wird, in denen die Selbstbestimmung eines Menschen eingeschränkt werden soll, etwa durch eine enge Interpretation der Geschlechterrolle (Bade- oder Ausgangsverbot für Mädchen auf der einen, Kopftuchzwang auf der anderen Seite), durch Diskriminierung von Minderheiten (Schwule und Lesben), durch Zwangsheirat oder gar Genitalverstümmelung. Sexualpädagogik dieser Art hilft, Gedanken, Eindrücke und Erlebnisse zu ordnen. Als solches kann sie im interkulturellen Bereich einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten.

*christlicher
Fundamentalismus*

*islamischer
Fundamentalismus*

*interkulturelle Sexual-
pädagogik als Beitrag
zur Völkerverständigung*

*Ausführlichere
Informationen zur
interkulturellen Sexual-
pädagogik finden Sie
auf der CD-Rom
«beziehungsweise»
(siehe Literaturhin-
weise, Seite 28).*

4.4 Elterninformation

Sexualerziehung im Elternhaus wird oft durch das noch immer vorherrschende gesellschaftliche Tabu erschwert und behindert. Die Einstellung der Eltern zur Sexualität und ihrer eigenen sexuellen Biografie ist von grosser Bedeutung dafür, wie sie mit ihren Kindern mit dieser Thematik umgehen. Die meisten Eltern befürworten heutzutage die biologisch/anatomische Aufklärung, welche die Geschlechtsmerkmale, Schwangerschaft, Geburt etc. beinhaltet. Der kindlichen und jugendlichen Sexualität, zu der auch die Gefühle, Stimmungen und aktuelle Trends gehören, stehen viele jedoch skeptisch, hilflos oder sogar ablehnend gegenüber. Es ist daher wichtig die Eltern zu informieren, was im Unterricht zum Thema Sexualpädagogik behandelt wird. Dadurch bietet sich die Chance, dass die Schule bzw. Lehrer/-innen und Eltern miteinander ins Gespräch kommen. Die Eltern erhalten so Gelegenheit, ihre Bedenken, Fragen oder Ängste der Lehrperson mitzuteilen und sich persönlich einzubringen. Dabei ist auch der kulturelle bzw. konfessionelle Hintergrund im Elternhaus zu beachten.

Informieren können die Lehrpersonen durch:

- Elternbrief
In einem solchen Brief kann den Eltern mitgeteilt werden, in welchem zeitlichen Rahmen die Themen methodisch und bedarfsorientiert im Unterricht besprochen werden.
- Elternabend
Hier bietet sich die Gelegenheit den konkreten Ablauf des sexualpädagogischen Unterrichts vorzustellen und auf Fragen direkt einzugehen. Sinnvoll und hilfreich ist es auch die Wertmassstäbe der Eltern anzusprechen bzw. Denkanstösse für die Eigenreflexion zu geben. Es könnte ein konkretes Thema, wie z.B. die körperlichen und psychischen Veränderungen in der Pubertät, bearbeitet und besprochen werden.
- Fachreferat
Eine Fachperson kommt an die Schule und hält ein Referat zum Thema Sexualerziehung.
Im Anschluss gibt es für Eltern und Lehrpersonen Gelegenheit Fragen zu stellen und Anregungen zu machen.

Auch Eltern benötigen Hilfe bei Fragen zum Thema Sexualität, die sie mit ihren Kindern besprechen wollen.

Wenn es gelingt, dass Schule und Eltern ins Gespräch kommen und diese Themen gemeinsam bearbeiten, wird sich dies positiv auf die weitere Entwicklung des Kindes auswirken.

Sexualaufklärung im Elternhaus ist nicht selbstverständlich

Elterneinbezug als Chance

Vorschläge für die Umsetzung der Elternarbeit

4.5 Smash-Studie 2002

Es handelt sich um eine grosse Schweizer Gesundheitsstudie, die alle 10 Jahre wiederholt wird. Die Befragung der 16- bis 20-jährigen Berufs- und Mittelschüler/-innen ergab Folgendes:

- Unter den Befragten hat ungefähr die Hälfte bereits Geschlechtsverkehr gehabt. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Knaben haben sich im Laufe der letzten 30 Jahre vermindert und die Prozentanteile sind somit bei beiden Geschlechtern sehr ähnlich.
- Der Anteil sexuell aktiver Jugendlicher bei den Lehrlingen beider Geschlechter ist etwas höher als bei den Schülerinnen und Schülern. Die Lehrlinge sind während der Arbeit mit der Welt der Erwachsenen konfrontiert und nähern sich dieser rascher an.
- Im Vergleich zur Studie von 1993 scheint der Anteil der sexuell aktiven Jugendlichen in allen Alters- und Geschlechtsgruppen leicht zugenommen zu haben und liegt wieder auf der Höhe der 80er-Jahre. Die Entwicklung ist anhand des Anteils der Jugendlichen dargestellt, die mit 17 Jahren bereits Geschlechtsverkehr hatten.
- Die von den Jugendlichen angegebene Anzahl Geschlechtspartner/-innen steigt mit zunehmendem Alter. Die Mädchen gaben weniger Partner an als die Knaben. Der Anteil der Lehrlinge mit mehreren Partnerinnen und Partnern ist höher als bei den Schülerinnen und Schülern. Aus anderen Studien zum Sexualverhalten der Jugendlichen ist bekannt, dass Knaben mehr Gelegenheitspartnerinnen haben als die Mädchen Gelegenheitspartner.
- Nur 3% der Befragten gaben an, bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr kein Verhütungsmittel benutzt zu haben.
- Während das Präservativ das am häufigsten benutzte Verhütungsmittel beim ersten Geschlechtsverkehr war, wurde später häufiger mit der Pille verhütet.
- Die «Pille danach» wird ebenfalls benutzt.

Bei der verbreiteten Benutzung von Präservativen ergeben sich auch die fast unvermeidlichen Zwischenfälle wie Riss, Abrutschen etc. Einige Jugendliche wenden keine oder nur unwirksame Verhütungsmittel an (Temperaturmethode, Rückzieher). Hier kommen Notfall-Methoden wie die «Pille danach» zum Einsatz. So gaben 3% der Mädchen und Knaben an, bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr die «Pille danach» (postkoitale Pille) verwendet zu haben. Die Frage nach der Benutzung der postkoitalen Pille wurde in der letzten Befragung nicht gestellt, aber die Information und der Zugang zu diesem Verhütungsmittel haben sich in den letzten 10 Jahren zweifellos stark verbessert, nicht vergeblich, wie es scheint. Die Verhütung einer unerwünschten Schwangerschaft ist ein wichtiges Anliegen nicht nur der Jugendlichen, und die Verfügbarkeit eines nach dem Geschlechtsverkehr anwendbaren Verhütungsmittels entspricht einem grossen Bedürfnis.

Gesundheitsstudie

Nicht alle Jugendlichen sind mit 16 sexuell aktiv

mehrheitlich zuverlässige Verhütung

Die Pille danach ist in allen Apotheken erhältlich

5. Hier erhalten Sie Unterstützung

Sexualpädagogik

Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität

www.faplasg.ch

St.Gallen	Wattwil	Jona	Sargans
Vadianstr. 24	Bahnhofstr. 6	St.Gallerstr. 1	Bahnhofstr. 6
071 222 88 11	071 988 56 11	055 211 14 51	081 710 65 85
faplasg@fzsg.ch	faplawattwil@fzsg.ch	faplaiona@fzsg.ch	faplasargans@fzsg.ch

Unser Angebot für Schulen und Institutionen:

- Beratung und Begleitung bei sexualpädagogischen Fragen
- Durchführung sexualpädagogischer Projekte: Unterricht in Schulklassen aller Stufen, themenbezogene Projektstage, interdisziplinäre Projektveranstaltungen
- Elternbildung
- Weiterbildung für Lehrpersonen
- Weiterbildung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Fachliche Begleitung bei der Erarbeitung sexualpädagogischer Projekte
- Ausleihe und Abgabe von sexualpädagogischen Materialien
- Ausleihe eines Verhütungskoffers

Beratungsangebot

Die Beratungsstellen bieten Beratungen zu allen Bereichen der Familienplanung an, zu Schwangerschaft, Schwangerschaftsabbruch und Sexualität.

Fachstelle für Aids- und Sexualfragen

Tellstrasse 4
Postfach 8
9001 St.Gallen
071 223 68 08
Anonymes Beratungstelefon: 071 223 38 68

ahsga@hivnet.ch
www.hivnet.ch/ahsga

Angebote der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, St.Gallen:

- Geschlechtsspezifischer sexualpädagogischer Unterricht ab 5. Primarklasse bis Oberstufe
- Sexualpädagogische Bildungsarbeit in Schulen (SCHILF), Behinderten- und Jugendheimen und mit Eltern
- Schulprojekt: Menschen mit HIV oder Aids gehen in Schulklassen und berichten aus ihrem Leben vor und nach der Infektion mit HIV
- Fach- und Praxisberatung und Begleitung bei Präventionsveranstaltungen und sexualpädagogischen Projekten
- Anonyme Telefon- und Internetberatung zu HIV/Aids, anderen sexuell übertragbaren Krankheiten und Fragen zur Sexualität
- Informationsmaterial/Medien Sexualpädagogisches Lehrmittel, Video-Verleih, Broschüren.

Schulgesundheitsdienst der Stadt St.Gallen

Schulärztlicher Dienst
Fachbereich Sexualpädagogik
Bahnhofplatz 7
9000 St.Gallen
071 224 56 97

schularztdienst@stadt.sg.ch
www.schulgesundheit.stadt.sg.ch

Sexualpädagogik: Liebe, Sex und solche Dinge beim Namen nennen.

Unser Angebot:

- Geschlechtsspezifischer sexualpädagogischer Unterricht für Kindergarten und Schulklassen bis zur Oberstufe.
- Beratung von Jugendlichen zu Themen und Fragen rund um die Sexualität.
- Praxisberatung für Erziehungsverantwortliche und Lehrpersonen zu sexualpädagogischen Themen und Fragen.

Medienausleihe sexualpädagogischer Unterrichtsmaterialien
(Lehrmittel, Arbeitsunterlagen, Verhütungskoffer)

Psychologische Dienste

Schulpsychologischer Dienst des Kantons St.Gallen
Zentralstelle
Müller-Friedberg-Str. 34
9400 Rorschach
071 858 71 08

Schulpsychologischer Dienst der Stadt St.Gallen
Direktion Schule und Sport
Bahnhofplatz 7
Postfach
9001 St. Gallen
071 224 54 36

Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienste
Brühlgasse 35/37
Postfach
9004 St.Gallen
071 243 45 45

Notfälle bei sexueller Gewalt

*Regionalstellen siehe
Band II, Kapitel 10:
«KONTAKT 2006»*

*siehe Band I, Kapitel 2,
«Kindesmisshandlung»,
Seite 27*

6. Literatur und Links

Sexualpädagogische Lehrmittel für den Unterricht

Literaturtipps der Fachgruppe für Sexualpädagogik St.Gallen

		Vorhanden in	
		Klasse	Bibliothek
Bertozzi Jolanda, Steiner Kurt	Schutz vor sexuellen Übergriffen Umsetzungshilfe zum Lehrplan Volksschule Kant. Lehrmittelverlag St.Gallen 1997	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.) www.bzga.de	Körper, Liebe, Doktorspiele. Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualentwicklung • Vom 1. bis 3. Lebensjahr • Vom 4. bis 6. Lebensjahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, St.Gallen	CD Rom: Beziehungsweise. Illustrierte Texte und Arbeitshilfen zu Liebe, Erotik und Sexualität Fachstelle für Aids- und Sexualfragen, St.Gallen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gaguly Martin	Ganz normal anders – lesbisch, schwul, bi Lebenskundesonderheft zur Integration gleichgeschlechtli- cher Lebensweisen Humanistischer Verband Deutschlands 2002	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geiser Lukas, Hofmann Urs	limits... päda Methodenheft und CD-ROM Rex Buch Versand, Kriens 2004	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Milhoffer Petra	Sexualerziehung von Anfang an! Beiträge zur Reform der Grundschule Arbeitskreis Grundschule, Frankfurt a.Main 1995	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Milhoffer Petra, Krettmann Ulrike, Gluszczynski Andreas	Sexualerziehung, die ankommt... Ein Leitfaden für Schule und ausserschulische Jugend- arbeit zur Sexualerziehung von Mädchen und Jungen der 3.–6. Klasse Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Bzga) 2000	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pfister-Auf der Maur, Bucher-Meyer, Lussi, Melliti-Kistler	Stark und sicher Leitfaden zur Prävention sexueller Gewalt Verlag pro juventute 2000	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schüler-Duden	Sexualität Gutes Nachschlagewerk Dudenverlag, Mannheim 1997	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schütz Esther Elisabeth und Kimmich Theo	Sexualität und Liebe. Praxis der Sexualpädagogik. Band I, II Verlag Wolfau-Druck, Weinfeld	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Staeck Lothar	Die Fundgrube zur Sexualerziehung Cornelsen Verlag 2002	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Statz Marion	Liebe – Körper – Gefühle Eine Werkstatt zum Sexualunterricht für die Klassen 3 und 4 Auer Verlag 2004	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

		Vorhanden in	
		Klasse	Bibliothek
Valtl Karlheinz	Sexualpädagogik in der Schule. Didaktische Analysen und Materialien Beltz-Verlag, Weinheim, Basel 1998	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wanzeck-Sielert Christa	Kursbuch Sexualerziehung So lernen Kinder sich und ihren Körper kennen. Don Bosco Verlag, München 2004	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Windisch A.	Unterrichtsideen Geschlechterziehung in der Grund- schule Ernst Klett Grundschulverlag GmbH, Leipzig 2000	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Links für Erwachsene/Lehrkräfte

www.aids.ch	Aids-Hilfe Schweiz
www.shop.aids.ch	Nationale Material-Bestelladresse (HIV/Aids, Sexuelle Gesundheit)
www.bzga.de	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Köln
www.amorix.ch	AMORIX – Das Schweizer Kompetenzzentrum für Bildung und sexuelle Gesundheit Informationsdrehscheibe schulischer Sexualpädagogik und HIV-Prävention der Schweiz
www.rdz.sg.ch	Regionale didaktische Zentren Kanton St.Gallen, Informationsplattform
www.plan-s.ch	PLANeS – schweizerische Stiftung für sexuelle Gesundheit
www.gll.ch	gleichgeschlechtliche liebe leben – das andere schulprojekt GLL bietet Schulbesuche an und ermöglicht den Jugendlichen einen direkten und lebensnahen Zugang zum Thema Homosexualität. Jeweils ein schwuler Mann, eine lesbische Frau und ein Elternteil eines homosexuellen Kindes erzählen aus ihrem Leben, diskutieren übers Anderssein und stellen sich Fragen aus der Klasse.
www.pinkcross.ch/youthschool.html	Jugend und Schule ist eine gemeinsame Arbeitsgruppe von «Pinkcross» (Schwulenorganisation CH) und «Los» (Lesbenorganisation CH)
www.los.ch	Nationale Lesbenorganisation Schweiz
http://bus.los.ch	Die Ausstellung über lesbische und schwule Lebensweisen, installierbar in jeder Gemeinde oder in jedem Schulhaus.
www.maenner.org/thema/themabubenjungen.html	Männerseite mit Informationen zu Beratungsstellen und Links zum Thema Buben/Jungs
www.bildungundgesundheit.ch/dyn/82699.asp	Materialien für die Schule zur Bestellung.
www.bildungundgesundheit.ch/dyn/82706.asp	Materialien für die Schule zum Download.
www.mira.ch	mira – schau hin! Prävention sexueller Ausbeutung im Freizeitbereich.
www.genderhealth.ch/html/de/index.php	Infoplatzform zu Gender Health mit Hinweisen rund um das Thema Chancengleichheit und Gesundheit

Internetlinks

Links für Eltern

- www.elternnotruf.ch** Elternnotruf
- www.fritz-und-fraenzi.ch** Magazin insbesondere für Eltern schulpflichtiger Kinder.
- www.fels-eltern.ch** Fels, Freundinnen, Freunde und Eltern von Lesben und Schwulen

Links für Jugendliche

- www.durchblick.ch** Fachleute beantworten Fragen rund ums Thema Liebe, Freundschaft, Sexualität.
- www.firstlove.ch** sich unabhängig von Elternhaus und Schule rund um die Liebe, Sexualität und Verhütung informieren.
- www.tschau.ch** für Jugendliche
- www.cosano.ch** Wissenswertes rund ums Kondom
- www.ob-online.de** Tampons
- www.147.ch** Telefonhilfe für Kinder und Jugendliche.
- www.lilli.ch** Thematisiert sexuelle Übergriffe von jungen Männern auf junge Frauen.
- www.rainbowgirls.ch** Informationen für junge lesbische und bisexuelle Frauen
- www.drgay.ch** Fragen und Antworten für Schwule, Infos zu sexuell übertragbaren Krankheiten
- www.expectsg.ch** Homepage der Schwullesbischen Jugendgruppe Ostschweiz Expect
- www.packs.ch** Homepage der Schwullesbischen Jugendgruppe zum Thema: Homosexualität und Suizid

6.1 Verhütungskoffer

Von der Zykluskette bis zum Hormonring finden Sie das ganze Angebot der aktuellen Kontrazeption in unserem Verhütungskoffer. Jedes Mittel ist mit einem Muster und der Gebrauchsanweisung versehen. Zusätzlich befinden sich Broschüren und Arbeitsmaterialien im Koffer.

Unseren Koffer können Sie gegen eine geringe Gebühr für Ihren sexualpädagogischen Unterricht ausleihen. Es empfiehlt sich, den Koffer rechtzeitig zu reservieren. Für Informationen und Instruktionen zum Verhütungskoffer wenden Sie sich an:

Beratungsstellen für Familienplanung, Schwangerschaft und Sexualität

St.Gallen	Jona	Sargans	Wattwil
071 222 88 11	055 211 14 51	081 710 65 85	071 988 56 11

Weitere Informationen unter www.faplasg.ch

*Der Verhütungskoffer
kann gemietet werden*